

DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



»...wenn du krank bist« Psalm 41

»...wenn du krank bist« Psalm 41

Zwei Rheumapatienten begeben sich in eine Spezialklinik für rheumatische Erkrankungen in der Hoffnung, dass ihnen dort geholfen werden kann. Für beide wird von Fachkräften ein Therapieplan erstellt. Und wie es der Zufall so will, landen sie in derselben Therapiegruppe. Während der eine Patient bei den Übungen vor Schmerzen aufstöhnt und sich schweißgebadet abplagt, seinen kranken Ellenbogen zu bewegen, bleibt der andere erstaunlich ruhig. In einer Souveränität und Lockerheit führt er die Übungen aus, als ob er noch nie Schmerzen kennen gelernt hätte. »Sag mal, was ist denn bei dir los? Tut dir das nicht weh?« »Na hör mal, glaubst du etwa, ich mache die Übungen mit dem kranken Arm?«

Dass da nicht schon mehr drauf gekommen sind, bei der Krankengymnastik einfach die gesunden Knochen massieren und bewegen lassen. Was man sich da an Schmerzen ersparen kann. Natürlich erkennen wir sofort die Dummheit dieses Patienten, aber beim näheren Hinsehen, sind wir alle ihm wohl ähnlicher, als wir glauben. Jedenfalls brauchen wir auch oft sehr lange, bis wir bereit sind, Gott unsere wunden Punkte hinzuhalten. Das ist zumindest die Erfahrung in meinem Leben. Viel lieber versuche ich zu glänzen, mit dem was gut geht und funktioniert. Aber es kostet Überwindung, sich selber und Gott gegenüber einzugestehen, dass es auch kranke Stellen gibt. Und insgeheim schwingt da auch immer der Zweifel mit: »Wird er mich gesund machen? Bekommt er meine Krankheit oder Verwundung wieder hin?«

Da bin ich David sehr dankbar, dass er uns ein anderes und dabei sehr ermutigendes Beispiel gibt. Er hat über seine Krankheit und seine Schmerzen, die ihm zusätzlich noch von Leuten zugefügt wurden, ein Lied geschrieben. Damit gibt er uns allen einen Einblick, was hier in ihm vorgeht und sich hinter der Fassade abspielt. Aber gleichzeitig hält er mit diesem Lied Gott seine kranken Stellen hin. Gott soll auch in diesen schmerzvollen Phasen einbezogen sein. Ich will seine Macht und seinen therapeutischen Einfluss erleben, auch wenn es weh tun sollte. Aber er ist der Arzt, der helfen kann, ein Meister seines Fachs. Schauen wir uns dieses Lied, doch mal gemeinsam näher an:

Psalm 41 (Übersetzung »Neues Leben«)

1 Für den Chorleiter: Ein Psalm Davids. 2 *Glücklich ist, wer für die Armen sorgt. Wenn er in Not gerät, rettet ihn der Herr. 3 Der Herr beschützt ihn und bewahrt sein Leben. Er lässt es ihm gut gehen und rettet ihn vor seinen Feinden. 4 Der Herr stärkt ihn, wenn er krank ist, und hilft ihm wieder auf. 5 Deshalb betete ich: »Herr, hab Erbarmen mit mir. Heile mich, denn ich habe gegen dich gesündigt.« 6 Meine Feinde sprechen nur schlecht über mich: »Wann wird er endlich sterben und vergessen sein?« 7 Sie besuchen mich, so, als wären sie meine Freunde, aber eigentlich suchen sie nur etwas, das sie erzählen können, und wenn sie gehen, verbreiten sie es überall. 8 Alle, die mich hassen, tuscheln über mich und hoffen das Schlimmste für mich: 9 »Seine Krankheit ist auf jeden Fall tödlich«, sagen sie. »Er wird nicht wieder aufstehen!« 10 Selbst mein bester Freund, dem ich vollkommen vertraute, der mein Brot mit mir teilte, hat sich gegen mich gewandt. 11 Du aber, Herr, hab Erbarmen mit mir und mache mich wieder gesund, damit ich mich an meinen Feinden rächen kann! 12 Daran erkenne ich, dass du Freude an mir hast, denn du hast meine Feinde nicht über meinen Tod jubeln lassen. 13 Du hast mein Leben bewahrt, weil ich unschuldig bin, deshalb darf ich für immer in deiner Nähe bleiben. 14 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, ja, Amen!*

1. Die körperliche Seite

Ganz offen beschreibt David hier seine Notsituation. Er ist ans Bett gefesselt. Die näheren Symptome bleiben uns verborgen, aber auch ein König kann an Schweinegrippe erkranken. Auch ein Mann Gottes kann sich eine Blutvergiftung zuziehen. Auch einer der Gott vertraut, kann einen Herzinfarkt erleiden. Und auch bei ihm, der sich schon durch Heldentaten einen Namen machen konnte, ist seine Krankheit eine Zeit der großen Schwachheit. Auf dem Krankenlager vollbringt man keine Heldentaten. Da kann er sich nicht mal mehr selber den Schweiß von der Stirn wischen. Die Hilfsbedürftigkeit wird hier schonungslos aufgedeckt. Der hat eben nicht mehr alles im Griff, sondern ist auf die Fürsorge und Pflege anderer angewiesen.

Zu dem noch wird erkennbar, dass David nicht unbedingt damit rechnen kann, dass es besser wird mit ihm und er wieder gesund wird. Seine Feinde, die er später noch näher beschreibt, gehen davon aus, dass seine letzte Reise unmittelbar bevorsteht. Davon erholt er sich nicht mehr, ist ihr Eindruck.

Wir erkennen in diesem Psalm zunächst einmal, dass Notsituationen elementar zum Leben dazu gehören. Dazu zählt auch Krankheit. Keineswegs sollen dadurch die Menschen gestraft werden, so wenig, wie Regenwetter eine Strafe für

die Natur wäre. Gott selber will uns in der Not auf eine andere Weise begegnen als es in gesunden Tagen möglich wäre. In diesem Sinn schreibt Charles Had-don Spurgeon Folgendes: *»Wir sind alle in der Schule, und unser großer Lehrer schreibt manche wichtige Lektion auf die schwarze Tafel der Trübsal. Schmale Kost lehrt uns, vom Brot aus dem Himmel zu leben; Krankheit heißt uns, nach dem göttlichen Arzt zu senden; Verlust von Freunden macht uns Jesus umso teurer; selbst wenn unser Gemüt niedergedrückt ist, so bringt uns das dahin, uns völlig an Gott zu halten«¹.*

So sind es wesentliche Lebenslektionen, die Gott uns durch Notsituationen oder Krankheiten vermitteln kann. Der Erfahrungs-Horizont erweitert sich. Bei David wird erkennbar, wie wichtig ihm auf einmal geworden ist, sich um die Armen zu kümmern. Die sind glücklich zu preisen, die sich der Nöte anderer annehmen. Sie werden selber erleben können, wie Gott sich auch in ihrer Not um sie kümmern wird (Vers 2).

2. Die seelische Seite

Aber wir erkennen auch bei David eine zweite Seite seiner Not, die weit über seinen körperlichen Zustand hinaus geht. Er leidet seelisch. Jetzt da er ans Bett gefesselt ist und nicht mehr aktiv am Leben teilhaben kann, gerät er ins Grübeln und da entstehen sehr trübe Gedanken. Zu aller körperlicher Not wird er von Leuten im Inneren verletzt und aufgerieben.

Er beschreibt hier seine Erfahrungen mit manchen Menschen, die ihn besuchen. Offensichtlich gibt es Krankenbesuche, die das Leiden eher noch vergrößern, anstelle dass sie Trost vermittelten. Wie bitter ist solch eine Erfahrung. Selbst ein Freund, der mit ihm noch vor der Krankheit am selben Tisch saß und vom selben Brot nahm, stellt sich gegen ihn. Jesus hat diesen Vers übrigens am Vorabend seines Todes zitiert, um auf den geplanten Verrat von Judas Ischariot hinzuweisen. In der Krise zeigt sich, wer ein wirklicher Freund ist. Nicht einmal Jesus wurde von dieser tiefen Enttäuschung verschont, von einem Freund verraten zu werden. Wie sehr kann er jeden Menschen verstehen, dem Ähnliches zugemutet wird. Davids Gegner kommen voller Heuchelei zu David, spielen Mitgefühl vor aber verschlimmern dabei seine Situation. Vermutlich stellen sie Spekulationen an, warum David so drin hängt. Er hat bestimmt was angestellt. So schlimm wie diese Krankheit ist, muss er sich an Gott versündigt haben. Was

¹ zitiert bei Andreas Fett, »Ja Vater, auch wenn ich dich nicht verstehe, vertraue ich dir«, S. 173

könnte das wohl sein? Es werden Verdächtigungen angestellt, es gibt Spekulationen, Getuschel und Geschwätz und gemeinsam kommt man zum Ergebnis. »Lieber David, Gott konnte deine Schuld nicht ungesühnt lassen, jetzt straft er dich mit seinem Zorn und hat dich verstoßen.« Nicht nur, dass das alles völlig aus der Luft gegriffen und von einem falschen Gottesbild genährt ist, dieses Gerede kann einen kranken Menschen in tiefste Abgründe stürzen. Denn ausgerechnet Gott, der als einziger noch helfen kann und Zuflucht sein könnte, um wieder Mut und Zuversicht zu fassen, wird zum Feind erklärt. Gott verfolgt doch, wenn er jemandem eine Krankheit zumutet, nur ein Ziel damit: »Komm zu mir, ich bin für dich da, ich halte dich fest und richte dich auf. Bei mir kannst du Trost finden.« Aber durch dieses unselige Geschwätz wird gerade dieser Weg verbaut und die Not zu einer Ausweglosigkeit verschärft. Der einzige Zufluchtsort ist verstellt.

David leidet darunter, es schnürt ihm fast die Luft ab. Wir merken das, indem er betet (V. 11): *»Mache mich wieder gesund, damit ich mich an meinen Feinden rächen kann!«* Das ist nun wirklich nicht die feine Art. Aber durch diese Qual, die ihm zugefügt wurde und durch das stark ausgeprägte Verständnis, dass Gott die Guten belohnt und die Bösen bestraft, ist das durchaus nachvollziehbar. Auch wenn unsere Vorstellung von Gott durch Jesus und dem gesamten Neuen Testament erheblich korrigiert wird, bleiben Rachedgedanken für Christen trotzdem durchaus ein Thema. Aber auch hier erweist es sich als sehr hilfreich, diese destruktiven Gefühle und Gedanken erst mal Gott hinzuhalten. »Jesus, ich weiß, dass du auch meine Feinde liebst. Du hast dich sogar für deine Feinde geopfert. Aber mir will diese Liebe im Moment nicht gelingen. In mir staut sich der Hass. In mir sucht alles die Vergeltung. Aber setze du dich durch. Rühre du auch meine Gefühle an. Heile meine Seele.« Es macht keinen Sinn, selber zum Heuchler zu werden und Großherzigkeit, Verständnis und Nachsicht zu schauspielern. Es hilft dem vorhin erwähnten Rheumakranken überhaupt nichts, den gesunden Arm zu bewegen. Diese Reha kann er sich schenken. So ist es der einzig vernünftige Weg auch in unserer Not in aller körperlichen und seelischen Dimension, die kranke Seite Gott hinzuhalten.

3. Der gnädige Gott

Und es ist schön, zu beobachten, wie Gott David aufrichtet. Es ist so entlastend und entkrampfend für ihn, alles ungeschminkt Gott hinhalten zu können. Er fängt schon gar nicht erst an, die Vorwürfe seiner Feinde zu entkräften und sie ins Unrecht zu stellen, indem er betont, wie gut und vorbildlich sein Leben ist. Er versucht auch nicht zu kontern, indem er seinen Feinden ihre eigene Schuld an den Kopf schleudert. Ganz schlicht und vertrauensvoll betet David (V. 5): *»Herr,*

hab Erbarmen mit mir. Heile mich, denn ich habe gegen dich gesündigt.« Er sucht seine Hilfe bei dem gnädigen Gott. Was soll er jetzt auch anfangen zu diskutieren, was er alles schon geleistet hat oder warum andere es viel mehr verdient hätten, krank zu werden. David hat sich kein bestimmtes Vergehen vorzuwerfen (V. 13). Er weiß um seine Unschuld. Aber trotzdem beruft er sich nicht auf ein Recht, dass Gott ihn heilen müsste. Schließlich seien die ganzen Opfer, die er schon gespendet hat, so etwas wie eine göttliche Privatversicherung, die er bezahlte. David weiß genau, dass er bei jeder Rechnung, in der er beginnt, seine guten Taten gegen seine Sünde aufzurechnen, verloren hat. Er weiß zu gut, dass kein einziger Mensch durch seine Werke vor Gott bestehen kann und auch nur eine einzige Zuwendung Gottes wie Segen oder Heilung verdient hätte. So versucht er das auch gar nicht. *»Sei mir gnädig«*, ist sein Gebet. *»Weil du gnädig bist, wende ich mich mit meinen Anliegen an dich. Aber dir sei überlassen, was du tun möchtest. Allein zu wissen, dass du gnädig bist, ist mir genug.«* Damit liefert er sich völlig Gott aus.

Weil er weiß, dass Gott gnädig ist, traut er sich nun alles zu sagen, was er sich wünscht. Er bittet ganz vertrauensvoll und dabei sehr konkret, wie er gerne hätte, dass Gott handelt. Drei Bitten sind es, die er in diesem Psalm äußert, Bitten eines kranken Menschen:

- *Heile meine Seele* (V. 5 Elberfelder Übersetzung)
- *Gott, richte mich auf* (V. 11)
- *Lass nicht meine Feinde über mich jauchzen* (V. 3 und 12)

Und auch hier ist es wieder zu spüren: Indem er diese Anliegen Gott hingehalten hat, kommt Bewegung in seine Sache. Er hat es ausgesprochen und nun liegt alles an Gott. Nirgends gibt es einen besseren Ort für seine Anliegen als bei Gott. Er wird handeln, so wie er es für gut findet, aber immer am besten für mich. Wir merken an den Aussagen dieses Lieds, wie David innerlich wieder auf die Höhe kommt und systematisch aufgebaut wird.

Als ob er es schon erfahren hätte, schreibt er:

- *Der Herr wird ihn bewahren* (V. 3)

Welch eine Zuversicht strahlt aus diesem Satz. Als ob die Krankheit keinen Einfluss mehr auf ihn hätte. Gott hält seine Hand drüber.

- *Der Herr wird ihn stützen* (V. 4)

David sieht, dass Gott ihm wie ein Gesundheits- und Krankenpfleger begegnet.

Er stützt ihm den Rücken, hilft ihm wieder auf die Beine.

- *Er wird sein Lager wandeln* (evtl. seine Lage wenden) (V. 4)

Dieser Satz kann sowohl ausdrücken, dass Gott Davids Bett macht, das Kissen aufschüttelt und ihn frisch zudeckt. Was für ein feinfühliges Bild ist das für einen Kranken. Andererseits bringt der Satz zum Ausdruck, dass Gott Davids Lage wendet. Nachdem er lange krank da lag, wird er von Gott geheilt und als Gesunder neu ins Leben entlassen. Was für eine Veränderung.

- *Du hast mich aufrecht gehalten* (V. 13)

Gott hat ihn die ganze Zeit festgehalten. Das ist seine Erfahrung. Keine Sekunde muss er ohne göttlichen Beistand auskommen.

- *Du hast mich vor dein Angesicht gestellt auf ewig* (V. 13)

Gottes Nähe kann er ganz konkret inmitten der Not erleben. Er hat ihn zwar nicht vor dem Leiden verschont, aber ihn darin auch nie verlassen. Welch ein Trost kann aus Gottes Nähe auch in Krankheit fließen.

So steht auch für jeden Einzelnen von uns heute die Einladung, jetzt gleich im Anschluss an den Gottesdienst bei den Mitarbeitern der Praystation hier vorne im Gebet Gott unser Leben hinzuhalten. Jeder kann diese wunden Stellen, die Verletzungen, Enttäuschungen, auch Krankheiten und Ängste im Gebet vor Gott ausbreiten. Diese Mitarbeiter werden ihre Anliegen in größter Diskretion und Verschwiegenheit behandeln. Gemeinsam können wir den gnädigen Gott anrufen, dass er auch heute seine Nähe und seine Freundlichkeit zeigt und uns aufrichtet. Und wie bei David kann dann auch gleich Gott gelobt werden (V. 14): *»Gepriesen sei der Herr (...) von Ewigkeit bis in Ewigkeit.«* Oder auch so, wie es Philipp Spitta in einem Lied ausgedrückt hat:

*Ja, wenn's am schlimmsten um mich steht, freu ich mich Seiner Pflege.
Ich weiß, die Wege, die ER geht, sind lauter Wunderwege.
Was böse scheint, ist gut gemeint; ER ist doch nimmermehr mein Feind
und gibt nur Liebesschläge.*

*Und was ER mit mir machen will, ist alles mir gelegen;
ich halte IHM im Glauben still und hoff auf Seinen Segen;
denn was ER tut, ist immer gut, und wer von IHM behütet ruht,
ist sicher allerwegen.*



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de